



Katharina Mazet bei praktischen Messungen im Labor für Grundlagen der Elektronik an der Hochschule in Zittau. Sie ist eine der fünf Teilnehmer aus New York, die an der Neisse-Elektro 2004 teilnehmen. Foto: SZ/Jens Böhme

New York schickt fünf Schüler zur Olympiade

Wahl-Amerikanerin Katharina Mazet ist einzige deutsche Teilnehmerin
Von Jan Lange

Heute wird es für 60 Jugendliche aus Deutschland, Polen und Tschechien wieder ernst. Denn die Schüler haben sich in den vergangenen Monaten für die zehnte Elektrotechnik-Olympiade qualifiziert. Zum zweiten Mal schickt auch die Deutsche Schule in New York Teilnehmer nach Zittau.

Ein Unterschied ist kaum festzustellen, doch Katharina Mazet verbindet mit vier anderen Teilnehmern der zehnten Neisse-Elektro etwas besonderes: Sie kommt aus New York, lernt dort an der Deutschen Schule. Seit fast fünf Jahren lebt sie in der amerikanischen Metropole.

Die 17-jährige Wahl-Amerikanerin ist die einzige deutsche Teilnehmerin der Schülerolympiade – eine weitere Besonderheit. Nichts außergewöhnliches für Katharina Mazet. „Es ist interessant, sich mit physikalischen Formeln und Spannungskreisen zu beschäftigen“, antwortet sie auf die Frage nach dem Reiz an der Technik.

Von Gegend überrascht

Fünf Tage weilen die New Yorker Jugendlichen in der Oberlausitz. Während ihres Aufenthaltes sollten sie nicht nur Möglichkeiten zur Vorbereitung auf die Olympiade bekommen, sondern auch die schönen Ecken unserer Region kennen lernen. Für Philipp Thun-Hohenstein ist der Kontrast zwischen der Weltmetropole New York und einer

kleinen Stadt wie Zittau eine schöne Erfahrung. „Vorher habe ich mir schon Gedanken gemacht, wo die Reise denn überhaupt hingeht“, berichtet der 17-Jährige. „Aber von der Oberlausitz bin ich positiv überrascht.“ New York nennt auch er seit fünf Jahren sein Zuhause. Als einziger seiner Klasse wohnt er im Herzen der Stadt in Manhattan.

Zu den deutsch-amerikanischen Teilnehmern zählt ebenso Alexander Steiner. Der 18-Jährige nimmt zum zweiten Mal an der Elektrotechnik-Olympiade teil. Bereits im vergangenen Jahr weilte der gebürtige Münchner in der Mandaustadt und konnte einen vorderen Platz belegen. Aufmerksam auf die Zittauer Olympiade wurden die Schüler der Deutschen Schule durch ihren Physik-Lehrer Torsten Barth. Früher am Richard-von-Schlieben-Gymnasium Zittau tätig, lehrt der ehemalige Bertsdorfer jetzt in New York. Stolz ist er, dass in diesem Jahr gleich fünf seiner Schüler die Qualifikation schafften. Die Deutsche Schule New York entsendet damit die meisten Teilnehmer zur zehnten Neisse-Elektro – ein Verdienst von Torsten Barth.

Keine Zittauer dabei

Für die Deutsche Schule ist der Erfolg der Jugendlichen eine große Ehre und so spendierte sie prompt die Flugreisen. Und die Schüler überlegten nicht lange, ob sie den Weg nach Zittau antreten, denn mit der Teilnahme standen ja mehrere schulfreie Tage an. Nun müssen die fünf Wahl-Amerikaner nur noch ihre optimalen Leistungen der Vorrunde im Wettbewerb wiederholen. Am guten Abschneiden seiner Schützlinge hat Torsten Barth jedenfalls keinen Zweifel.

Die Zittauer, die bei der Olympiade sonst stark vertreten waren, konnten sich für die heutige Endrunde nicht qualifizieren. Die Oberlausitz ist bei der zehnten Neisse-Elektro allerdings mit je einem Schüler aus Löbau, Ebersbach und Seifhennersdorf vertreten. Die weiteren deutschen Teilnehmer kommen aus Görlitz, Halle, Dresden, Brieske und eben New York.

Sächsische Zeitung
Montag, 5. April 2004



Während die Klausuren der Neisse-Elektro 2000 ausgewertet wurden, hatten die Olympioniken Gelegenheit, die Versuchsstände zu besichtigen (oben). 14 ehemalige Teilnehmer der Neisse-Elektro tauschten derweil Erfahrungen aus (unten).



New Yorker räumt bei Neisse-Elektro ab

Alexander Steiner siegt bei Elektrotechnik-Olympiade / Kein Oberlausitzer vorn
Von Dietmar Rößler

Alexander Steiner heißt der Sieger der diesjährigen Elektrotechnik-Olympiade „Neisse-Elektro 2000“. Nach einem vierten Platz im Vorjahr hat der

sympathische New Yorker in diesem Jahr den ganz großen Erfolg geschafft.

Von hundert möglichen Punkten (fünf Aufgaben je 20 Punkte) erreichte Alexander Steiner 85 und distanzierte damit den Zweiten André Sebastian vom Georg-Cantor-Gymnasium Halle deutlich. Dritter wurde Jörg Hofrichter vom Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium in Dresden. Ein deutscher Dreifach-Erfolg! Einziger vermeintlicher „Wermutstropfen“: keine Oberlausitzer dabei ...

Aber so kurzfristig denkt man nicht beim veranstaltenden Fachbereich Elektro- und Informationstechnik der Hochschule Zittau/Görlitz. Wichtig ist es, junge Leute für ein chancenreiches Elektrotechnikstudium zu motivieren. Naturwissenschaftliche Spezialgymnasien wie das in Halle oder Dresden haben da naturgemäß etwas die Nase vorn. Aber mit verschiedenen Fördermöglichkeiten und immer besseren Kontakten zu engagierten Lehrern werden auch die Oberlausitzer Schulen nachziehen. Dessen sind sich die Organisatoren sicher und natürlich hoch interessiert daran. Letzten Endes betreiben sie den großen Aufwand der Vorbereitung, um talentierten Nachwuchs für die Studiengänge Elektrotechnik und Mechatronik zu gewinnen.

Für Hallenser ist der Weg nach Zittau weit. Aber er wird gegangen, zunehmend. Gemeinsam mit der Energieversorgung der Sachsen-anhaltinischen Hauptstadt und dem dortigen Fraunhofer-Institut wird zurzeit ein Netzwerk zur Motivation von Ingenieur-Nachwuchs geknüpft. Ein kooperatives Ingenieurstudium in Zittau spielt dabei eine hervorragende Rolle. André Sebastian aus Halle allerdings wird nicht in Zittau studieren. Für ihn steht schon fest, dass er ab Herbst „Techno-Mathematik“ an der Martin-Luther Universität belegt. Jörg Hofrichter, der Vorjahressieger, ist bereits Gasthörer an der TU in Dresden.

Alexander Steiner hat an der renommierten Stanford-Universität einen Auswahltest mit einem Super-Ergebnis bestanden. Sorgen, seinen Gewinn nach Hause zu bekommen, macht er sich nicht. „Der kommt ins Handgepäck. Und einer meiner Freunde nimmt den LCD-Monitor.“

Die Vertreter der Nachbarländer konnten auch in diesem Jahr wieder nicht ganz vorn landen. Vielleicht auch, weil sie die Auswahl der Teilnehmer immer noch sehr regional beschränken. Der letzte ausländische Sieg war 2001. Auch das in diesem Jahr erstmalig verkündete Mannschaftsergebnis zeigt diese Tendenz. Deutschland gewann mit 676 Punkten (von 2 000 möglichen) vor Tschechien (562 Punkte). Genau genommen müsste eine dritte Nation in der Wertung sein. Philipp Thun-Hohnstein ist Österreicher. Der Sohn des Kulturattachés der Alpenrepublik studiert auch an der Deutschen Schule in New York.

Aber im Grunde kam es ja hauptsächlich auf den „Olympischen Gedanken“ an, Hauptsache dabei gewesen. Und wenn die Veranstaltung und ihre Vorrunden wieder einigen Dutzend jungen Leuten die Scheu vor den Anforderungen eines Studiums und vor allem eines Technik-Studiums gemindert hat, dann war sie auf alle Fälle ein Erfolg.

Sächsische Zeitung

Dienstag, 6. April 2004



Geschafft: Die Jury hat die 60 Klausuren der Olympiade Elektro-Neisse 2000 aus drei Ländern bewertet und die Preisträger ermittelt. Foto: SZ/Steffen Scholz

Impuls für die Berufswahl

Ehemalige Elektro-Olympiadeteilnehmer trafen sich am Wochenende anlässlich des 10. Jubiläums in Zittau
Von Dietmar Rößler

Der hautnahe Einblick in eine Hochschule und die Exkursionen zu interessanten elektrischen Anlagen – das ist das Entscheidende, das die ehemaligen Teilnehmer der Zittauer „Neisse-Elektro 2000“ bis heute mit dieser Veranstaltung verbinden. 14 junge Leute waren am Wochenende der Einladung der Hochschule Zittau/Görlitz gefolgt, anlässlich der 10. Olympiade ihre Erinnerungen und Erkenntnisse auszutauschen.

Unter den Eingeladenen waren vier „Olympiasieger“. Pawel Huzar, Gewinner der ersten Olympiade ist gerade dabei, seine Diplomarbeit auf dem Gebiet der Telekommunikation an der TU Wroclaw zu schreiben. Tomáš Pokorný, Doppelsieger der Jahre 1997 und 1998, studiert in Prag Informatik. Robert Hentsch, der Gewinner von 1999, ist im 8. Semester im Studiengang Informationssystemtechnik an der Technischen Universität Dresden eingeschrieben. Und Mariusz Szymilikowski aus Polen, von 1996 bis 1998 dreimal Zweiter, studiert in Jelenia Gora – natürlich Elektrotechnik.

Man kann also nicht sagen, dass die Hochschule mit der Olympiade nur talentierte Techniker für sich „geangelt“ hätte. Das will Professor Dietmar Gorgius, Dekan des Fachbereiches Elektro- und Informationstechnik, auch nicht als vordergründiges Motiv gelten lassen. Er weiß: Ingenieure werden grundsätzlich gebraucht und jungen Leuten muss Mut für diesen Beruf gemacht werden. Dr. Wolf-Dieter Diebels vom VDE, einem der Sponsoren der Olympiade, sieht das genauso.

Olympioniken haben im Berufsleben Fuß gefasst

Trotzdem freut sich der Veranstalter natürlich über Beispiele wie den Sieger von 2001 – Ondrej Švarc, der heute in Zittau Mechatronik studiert, in der Studienform „Kooperative

Ingenieurausbildung (KIA)“ mit paralleler Berufsausbildung in einem Neugersdorfer Betrieb. Im Siegerinterview 2001 hatte der inzwischen gut deutsch sprechende junge Mann noch ein Studium in Prag favorisiert.

Ebenfalls in der Form KIA studiert Patricia Petzold in Zittau. Sie ist zurzeit im sechsten Semester und hat ihren Facharbeitertitel schon in der Tasche. „Zur ersten Olympiade hat mich mein Vati geschickt“, erinnert sie sich. „Es war mein erster Kontakt zu einer Hochschule und hat mir geholfen, mich zu orientieren. Zum Beispiel bei der Auswahl der Kurse am Gymnasium.

Eine Reihe „Olympioniken der ersten Stunde“ haben schon im Berufsleben Fuß gefasst. Fast alle sind sie Zittauer Absolventen. Fachhochschulen bilden zügig aus und offensichtlich auch gut: Heiko Neumann, Steffen Schnitter, Martin Koch und Sven Weitzel, alle Zittau-Absolventen, besetzen jedenfalls inzwischen bereits Führungspositionen in der Elektrotechnik-Industrie. Ebenso Jan Závacký aus Prag. Sie alle sind der Hochschule wichtige Praxispartner, können aber auch künftigen Studenten und Olympiadeinteressierten wertvolle Tipps geben.

Grund genug für die Hochschule Zittau/Görlitz, sie wie die anderen erfolgreichen ehemaligen Olympiadeteilnehmer feierlich zu „Ehrenbotschaftern“ zu ernennen. Was diese gern annahmen.

Der Olympiade wird es gut tun und es braucht, wie am Wochenende oft beschworen wurde, niemandem bange zu sein um das zweite Jahrzehnt dieser inzwischen Traditionsveranstaltung.



Unterstützt die Zittauer Elektrotechnik-Olympiade nach Kräften: Horst Riedner. Foto: SZ/Scholz

Wirtschaft sucht Ingenieure

Für junge Leute setzt Horst Riedner viel in Bewegung

„Wenn wir in unserem Bereich Starkstromtechnik Ingenieure suchen, müssen wir immer weiter nach Osten gehen“ sagt Dr. Horst Riedner. Der Senior Sales Manager der Dresdner Areva Energietechnik hat zwar beruflich ohnehin viel in Osteuropa und Asien zu tun und keinerlei Berührungängste. Aber er weiß um die gute Tradition und Qualität der deutschen Ingenieurausbildung.

Nicht zuletzt der Ausbildung in Zittau. Schließlich hat Riedner hier studiert und promoviert. Er ist deshalb bereit, alle Hebel in seinem Konzern in Bewegung zu setzen, um junge Leute für die Technik zu motivieren. Ehrensache, dass er „so eine gelungene und effektive Veranstaltung wie die Zittauer Elektrotechnik-Olympiade“ unterstützt. „Eine großartige Idee“, schwärmt er und betont: „Sie können sich gar nicht vorstellen, wie groß der Bedarf an Ingenieuren ist. Mit zunehmender Tendenz.“ Die Elektrotechnik-Olympiade in Zittau hat deshalb seine unbedingte Unterstützung. Überhaupt ist die Areva sehr an Zittauer Absolventen interessiert. „Sie passen gut in unser Profil. Es arbeiten bereits eine ganze Reihe Zittauer bei uns“, erklärt Horst Riedner. „Ich hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit.“ (Rß)